

## Der Gottesdienst als Zentrum der Gemeinde

von Pfarrer Dr. Alexander Heck

Gottesdienste sind für mich das Zentrum des Gemeindelebens. Hier lasse ich mich leiten von dem Bild des Brunnens, aus dem erschöpfte Menschen schöpfen können. In gewisser Weise fügt sich in dieses Bild sehr schön das ihrer Gemeinde als „wanderndem Gottesvolk“, brauchen Menschen gerade in den Wüstenerfahrungen ihres Lebens solche „durststillenden“ Quellen. Der moderne Mensch ist in zunehmendem Maß gehalten, aus sich selbst schöpfen zu müssen. Er muss immer nur er selbst sein; immer kreativ, produktiv und authentisch, stets originell, engagiert und überzeugend soll sein Tun sein, und das nicht nur im Beruf, sondern auch im Privaten. Auch vor dem Beziehungs- und Familienleben machen diese Ansprüche keinen Halt. Wer immer nur aus sich selbst schöpft, der erschöpft. Wo gibt es dann noch Räume, in denen Menschen einmal nicht immer nur aus sich selbst schöpfen müssen, sondern Quellen finden, aus denen sie schöpfen dürfen; Quellen, die sie speisen.

Nach unserem christlichen Glauben eröffnet Gott selbst uns Menschen einen solchen Raum, eine solche Quelle, nämlich den Gottesdienst in allen seinen Formen. Hier dürfen wir Menschen uns Gott nahen, der uns wie der Vater aus dem Gleichnis vom verlorenen Sohn mit offenen Armen empfängt. Gottesdienst ist daher nichts anderes als die „Fortsetzung der Party für den verlorenen Sohn“, für die erschöpfte Tochter, für uns alle, die wir nach Sinn, nach Trost,

nach Anerkennung suchen. Auf diese Weise kann der sonntägliche Gottesdienst zum Gottesdienst im Alltag werden. Weil hier zentrale Erfahrungen des Alltags, wenn man so will, unter dem Zuspruch der bedingungslosen Liebe Gottes relativiert und umgewandelt werden. Der Mensch schöpft hier für den Alltag.

Von den Alltagserfahrungen her mag der Raum der Kirche befragt werden: Was braucht der Mensch an geistlicher Nahrung für seinen Alltag und wie kann der Raum dafür angemessen gestaltet werden? Nichts anderes meint das reformatorische Prinzip „ecclesia semper reformanda“, die sich immer von Gott her und von den Fragen der Menschen her verändernde Kirche, einer Kirche auf dem Weg. Dann mag es Sinn machen z.B. Feierabendgottesdienste für Menschen anzubieten, für die der Sonntag nur der Familie gehören soll, weil man sich in der Woche fast nicht sieht. Oder Agape- bzw. Festabendmahlsgottesdienste zum Wochenende für die anzubieten, die mehr gemeinschaftlich und weniger liturgisch geprägt am „Tisch des Herrn“ zusammen sitzen wollen. Oder den Kindergottesdienst einmal ganz anders aufzustellen. Statt vom lediglich „angedockten Gottesdienst“ hin zu einer selbständigen Form eines „Gottesdienstes zum Zeit haben“ mit anschließendem Mittagessen.

Von diesem Leitbild des Brunnens her will ich alle Gottesdienstformen und den reichen liturgischen Schatz unserer Kirche verwendet sehen. Ob Mette oder Komplet, ob lutherische Messe, Thomasmesse, alternativer Jahreswechsel, die Lichtprozession der Osternacht

mit Exsultet, das Montagsgebet, die Taizé-Andacht, das Friedensgebet, das Politische Nachtgebet, der Literatur-Gottesdienst, die Rock-Messe, die Orgelandacht zur Mittagszeit, der Gospelgottesdienst oder evangelische Exerzitien - sie alle stehen mit ihren unterschiedlichen Formen und Formeln unter diesem einen Anspruch: für Menschen zu von Gott eröffneten Quellen des Heils und Heilens zu werden, aus denen sie für ihren Alltag in der Welt schöpfen können und dürfen. Damit sind selbstverständlich auch alle Formen von Kasualgottesdiensten ausdrücklich mit gemeint.

Das Leitbild des „Priestertums aller Gläubigen“, nach dem wir „als Gemeinde Gottesdienst“ feiern, bedeutet für mich, dass ich mit Menschen Gottesdienst auf Augenhöhe vorbereite und feiere. Dabei geht es mir nicht darum, Menschen in ihren Dienst einzuweisen, sondern sie über ihren Dienst aufzuklären, um ihnen ein eigenes Bewusstsein für das zu ermöglichen, was sie jeweils tun. Ein Liturgieausschuss hilft Gottesdienste im Jahr zu planen und gemeinsam vorzubereiten. In der geistlichen Einstimmung vor jedem Gottesdienst sind alle am gottesdienstlichen Geschehen Beteiligten versammelt und es werden ihre Dienste und Ämter dankbar vor Gott gebracht. Und eine regelmäßige kurze liturgische Erläuterung im Rahmen der Abkündigungen macht für die Gemeinde deutlich, dass - gerade wenn wir als Gemeinde Gottesdienst feiern und keiner geistlich über dem anderen steht - es von besonderer Bedeutung ist, zu wissen, warum wir in einer bestimmten Weise Gottesdienst feiern. Darum solche Erläuterungen, die die Vollzüge im Gottesdienst verstehen

helfen wollen, damit liturgische Formeln nicht hohl werden und von jedem aus vollem Herzen mit Freude vollzogen werden können.